

Predigt zu Matthäus 5, 1 - 10 am 7.7.2019, Gottesdienst unter Mitwirkung der Israelreisegruppe

Manon Althaus:

Gesegnet. Wie viel Geschichte und Geschichten, wie viele alte Steine und Traditionen - und modernes High Tech Israel, wie viel Bibel und theologische Fragen, wie viele Gebete, Gespräche, Erkenntnisse und Begegnungen, wie viele Fotos passen in zwei Wochen Israel?

Unzählbar. Gesegnet!

Unsere Füße standen in der Verkündigungskirche in Nazareth und in den Toren Jerusalems. Wir wanderten durch biblische Landschaft und durch die unterirdischen Gänge der Kreuzfahrer in Akko, wir schauten vom Turm der Himmelfahrtkirche auf dem Ölberg in Jerusalem, vom Golan hinüber nach Syrien und in den Libanon und von Massada aus nach Jordanien und zum Toten Meer, wir bestaunten die Synagogen in Sfad und den Felsendom, wir begegneten frommen Menschen: Juden, Christen, Drusen und Muslimen, wir sprachen mit Menschen, die dem Frieden nachjagen, manches auf der Reise hat uns befremdet, hat Fragen in uns ausgelöst, und Antworten lassen auf sich warten, und das ist gut so. Wir haben gelacht und geweint.

Und wir haben Segen erlebt. Segen in der Gruppe. Segen in den einzelnen Begegnungen. Segen jeden Tag neu. Und wir haben die Seligpreisungen in manchen Erlebnissen wiedererkannt.

Sprecherin 1:

Selig sind, die arm sind vor Gott und es wissen.

Ihnen gehört das Reich der Himmel.

Sprecherin 2:

An einem Morgen am See Genezareth trafen wir mit dem Reformrabbiner Or Zohar zusammen. Er ist Rabbiner in Galiläa und er singt und musiziert viel. Mit seiner Musik bringt er jüdische und muslimische Menschen zusammen, die gemeinsam singen, tanzen und Musik machen. Die Musik ist eine Brücke zur Verständigung untereinander. Diese Begegnung hat mich sehr berührt, seine Worte, die Schlichtheit seiner Worte, seine Lieder haben mich wieder Kind sein lassen. Seine Musik habe ich als Verbindung zu GOTT gespürt und sie hat mich beflügelt die frohe Botschaft bewegend weiter zu tragen. Ich hatte

Mühe sitzen zu bleiben und nicht zu tanzen. Ein persönliches

Gespräch

mit Rabbi Or Zohar war ein besonderes Geschenk für mich.

**Selig sind, die arm sind vor Gott und es wissen.
Ihnen gehört das Reich der Himmel.**

Sprecherin 1:

Selig sind, die Leiden tragen.

Trost ist ihnen gewiss.

Sprecher 3:

" Und denen will ich ... ein Denkmal (Yad) und einen Namen (Shem) geben; einen ewigen Namen, der nicht vergehen soll" (Jesaja)"

Eine einzigartige Gedenkstätte wurde in Yad Vashem in einer unterirdischen Höhle herausgeschlagen. Sie erinnert an die 1,5 Millionen ermordeten jüdischen Kinder, die während des Holocaust umkamen. Im Zugangsbereich des Mahnmals befinden sich mehrere weiße, abgebrochene, unterschiedlich hohe Stelen als Symbol für die durch den Mordwahn der Nationalsozialisten abgebrochenen Leben.

Das Mahnmal wurde von den überlebenden Eltern ihres in Auschwitz ermordeten Sohn Uziel vorgesehen, jedoch dann für alle ermordeten jüdischen Kinder des Holocaust gestiftet.

5 Gedenkkerzen, ein verbreitetes jüdisches Brauchtum mit dem der Verstorbenen gedacht wird, werden in einem dunklen Raum unendlich reflektiert und erzeugen so den Eindruck von Millionen von Sternen, die am Firmament funkeln. Im Hintergrund kann man vom Tonband die Namen der ermordeten Kinder, ihr Alter und ihr Herkunftsland vernehmen. Es dauert ungefähr 3 Monate, um alle Namen rund um die Uhr wiederzugeben.

Es war für mich ein sehr bewegender und ergreifender Moment, das mit dem Mahnmal den überlebenden Angehörigen Trost und Kraft gegeben wird und den ermordeten Kindern - wie dem 4 jährigen Achim Joachim Platz aus der Reichstr. in Berlin Charlottenburg (geb. 15.12.1937 in Berlin - deportiert in das Vernichtungslager nach Auschwitz am 28.9.1942) ein ewiger Name gegeben wird."

Selig sind, die Leiden tragen. Trost ist ihnen gewiss.

Sprecherin 4:

Die Dunkelheit, diese tiefe Dunkelheit beim Betreten der Kindergedenkstätte hat auch mich tief berührt. Das zarte Flackern der sich spiegelnden Kerzen und das Gefühl, man würde unter einem funkelndem Sternenhimmel stehen. Die Dunkelheit wird durch das Sternenlicht durchbrochen und jedes noch so sachte Leuchten, jeder noch so kleine Stern stehen für eine Kinderseele.

Für Janusz Korczak, assimilierter Jude aus Warschau, Kinderarzt und Pädagoge, stellten Kinder genau das dar - ein Licht. Korczak war sich sicher, dass in jedem Kind ein moralischer Funke, ein Licht innewohnt, den es zu schützen gilt. Sein Credo: „Damit dieses Licht nicht erlöscht, muss man die Kinder lieben, sich um sie kümmern, bereit sein, sie vor der Ungerechtigkeit der Erwachsenenwelt zu schützen, Ihnen die Möglichkeit geben, an die Wahrheit und Gerechtigkeit glauben zu können.“

In dem von ihm gegründeten Waisenhaus in Warschau, das später ins Warschauer Ghetto verlegt wurde, sorgte er sich um ca. 200 ihm anvertraute Kinder im Alter bis zum 14. Lebensjahr.

Beschützt hat Korczak diese, seine Kinder und ihnen in der schlimmsten Not zur Seite gestanden. Gemeinsam hat er sich mit ihnen in festlicher Kleidung, singend und angefüllt mit guten Gedanken auf den letzten Weg in die Gaskammer begeben. Für seine Kinder war er da. Opferte sein Leben. Stand ihnen zur Seite. Spendete Trost. Für sie war er der große Stern.

Yad Vashem hat Korczak und den Kindern ein großes Relief gewidmet.

Niemals wieder darf etwas Derartiges, darf Völkermord begangen werden. Niemals!

Selig sind, die Leiden tragen. Trost ist ihnen gewiss.

Sprecherin 1:

Selig sind, die gewaltlos sind und Freundlichkeit üben.
Erben werden sie das Land.

Sprecherin 5:

„Wir haben in Palästina die Organisation Roots besucht, die sich für gewaltloses, respektvolles, und gegenseitiges freundschaftliches Verständnis zwischen Palästinensern und israelischen Siedlern einsetzt. Das ist einzigartig in Palästina, denn welcher Araber spricht schon mit israelischen Siedlern? Und gleichermaßen: welche Siedler mit Arabern?

Einer der Gründer der Friedensinitiative, der gläubige Muslim Chaled schilderte uns von seinem Wandel von einstigem Hass auf die Israelis wegen mehrfacher, auch tödlicher Verfolgung seiner Familie hin zu dem Wunsch, mit ihnen gemeinsam friedlich im Land zu leben. Es war die Erkenntnis, dass es sich besser leben lässt, wenn man mit seinen Nachbarn im Frieden lebt. Diese Erkenntnis hatten zeitgleich einige jüdische Siedler aus der Siedlung Gush et Zion. Eine Siedlung, die schon vor der Staatsgründung 1948 entstanden war. Also begegneten sich erst die Männer, dann trafen sich die Frauen, und nun treffen sich auch die Jugendlichen in einer Jugendgruppe, lernen die jeweils anderen und deren Lebenswelten kennen, revidieren Vorurteile und Urteile übereinander, und verbringen sogar gemeinsame Ferientage in Israel. Sie wissen voneinander, treten füreinander ein, feiern Feste. Und sind Freunde.

Byron, der in Gush et Zion lebt, gab uns folgendes zu bedenken: Das Land gehört nicht den Menschen, sondern die Menschen gehören zu dem Land. Und der neben ihm sitzende arabische Jugendliche nickte.“

**Selig sind, die gewaltlos sind und Freundlichkeit üben.
Erben werden sie das Land.**

Sprecherin 1:

Selig sind, die hungrig und durstig nach Gerechtigkeit sind.
Ihr Hunger und Durst wird gestillt.

Sprecher 6:

Am dritten Tag unserer Reise waren wir auf den Golanhöhen und an der dort entspringenden Quelle des Flusses Dans, eine der drei Quellflüsse des Jordans.

Beides – die Quelle des Dans und die Golanhöhen - sind Teil des strategisch so wichtigen Hermongebirges, das Grenzgebirge zwischen Syrien, Israel und Libanon.

Dies war ein Tag voller Gegensätze:

Auf der einen Seite das Erleben dieser unendlich sprudelnden und so lebendig rauschenden Quelle des Dans. Dies ist kein kleines Gebirgs-Bächlein, sondern von Beginn an ein reißender Fluss mit tobenden, tosenden Wasserfällen. Dies ist ein Garten Eden inmitten der kargen Gebirgslandschaft.

Eine Quelle des Lebens: ein Geschenk Gottes, der in Hülle und Fülle gibt.

Doch auf der anderen Seite die Frage, der Streit, der Kampf um die gerechte Verteilung dieses Geschenk Gottes.

Dies wurde uns vor Augen geführt auf den Golanhöhen, ein von Israel besetztes, von Syrien beanspruchtes Gebiet mit so wichtigen Wasserquellen in dieser dünnen Gegend. Hier geht es um Verteilungskämpfe von Staaten, die um Einfluss, um Macht, aber auch ums Überleben streiten, die einander das Wasser abgraben, das Wasser umleiten oder Quellen strategisch sichern, um sie von dem jeweils anderen fern zu halten. Misstrauen, Konflikte bestehen auf beiden Seiten.

Und zu leiden haben letztlich die Menschen vor Ort, denen das Wasser entzogen wird, die inmitten der Kämpfe, des Hasses und Misstrauens leben und die so sehr dürsten und hungern nach Gerechtigkeit, nach Gerechtigkeit der Verteilung dessen, was Gott uns in Fülle schenkt.

Selig sind, die hungrig und durstig nach Gerechtigkeit sind. Ihr Hunger und Durst wird gestillt.

Sprecherin 1:

Wir singen „Selig seid ihr“ aus dem Singt Jubilate Nr. 184

Sprecherin 1:

Selig sind, die barmherzig sind.

Sie werden Barmherzigkeit finden.

Sprecherin 7:

Wir haben Lifegate besucht. Ganz in der Nähe von Jerusalem, in der uns allen bekannten Stadt Bethlehem – heute im palästinensischen Autonomiegebiet gelegen – arbeitet die deutsche Einrichtung:

Lifegate. Ihr Ziel ist es, Kinder und jungen Menschen mit Behinderungen zu helfen, ein selbstständiges Leben zu führen. Burghard Schunkert, der Leiter von Lifegate hat uns mit ganz viel Engagement und Herzenswärme von den Menschen und der Einrichtung erzählt. Noch heute ist es bei den dort lebenden arabischen Familien üblich, innerhalb der Großfamilie zu heiraten. Sie wissen sicher, dass sich daraus viele genetische Probleme entwickeln, die zu vielfältigen Behinderungen führen. Menschen mit Behinderungen sowie ihre Familien erhalten jedoch keinerlei Unterstützung von öffentlichen Stellen. Sie sind auf sich alleine gestellt und schämen sich oft der Behinderung. Man versteckt sie Zuhause und isoliert sie von anderen Menschen.

Junge motivierte Menschen aus Deutschland und Palästina haben ein Rehabilitationskonzept entwickelt, das den betroffenen Menschen als wunderbares Geschöpf Gottes sieht, einlädt und aufnimmt und mit ihm und der Familie zusammen in allen möglichen Lebensbereichen fördert. Dazu gehen die Menschen von Lifegate in die Familien, machen ihnen Mut, sich zu öffnen und sich auf eine neue Sichtweise einzulassen. Eltern, Großeltern und Geschwister gehören bei Lifegate zum Förderteam des behinderten Kindes. Sie lernen mit dem Team von Lifegate, ihre Kinder zu verstehen, anzunehmen und zu fördern.

Bei unserem Rundgang durch das Haus, konnten wir die Lebensfreude, die Ausgelassenheit und Offenheit spüren, von der uns Burghard Schunkert erzählte. Es gibt einen Förderkindergarten, eine Schule und verschiedene Berufsausbildungsstätten. Jetzt in den Sommerferien waren auch viele nichtbehinderte Kinder zum gemeinsamen Spielen in das Haus gekommen – eines der neuen Projekte bei Lifegate zur Integration. Und viele Menschen, die bei Lifegate gelernt haben, trotz Behinderung ein selbstständiges erfülltes Leben zu führen, halten die Treue und unterstützen nun selbst mit ihren gelernten Fähigkeiten die Einrichtung.

Berührt hat mich auch die Zuversicht und Gelassenheit, mit der Burghard Schunkert von der Finanzierung dieser Projekte erzählte. Es gibt nur wenige hauptberufliche, jedoch sehr viele engagierte, ehrenamtliche Mitarbeitende, die unermüdlich und unerschrocken arbeiten, um die hohen erforderlichen Mittel zu organisieren. Oftmals beginnen sie ein neues Projekt, obwohl erst zwei Drittel der Kosten gedeckt sind. Doch ihre Erfahrung über die ganze Zeit von Lifegate ist, dass Gott ihnen 26 Jahre schwarze Zahlen schenkte.

**Selig sind, die barmherzig sind.
Sie werden Barmherzigkeit finden.**

Sprecherin 1:

Selig sind, die aufrichtig sind in ihrem Herzen.
Sie werden Gott sehen.

Sprecherin 8:

Das heilige Land – Schmelztiegel der Religionen. Seit jeher ein Ort der Gottesbegegnung. Ort der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel. Ort des Lebens und Wirkens Jesu. Ort der Himmelfahrt Mohammeds. Jahrhundertalte Ikonen, Inschriften und prachtvolle Mosaiken geben ein Zeugnis von diesen Geschichten.

Aber auch heute noch ist es religiöser Sehnsuchtsort für Menschen ganz unterschiedlichen Glaubens. Mich beeindruckt immer wieder neu die kulturelle, ethnische, liturgische und religiöse Vielfalt dieses Landes. Und wir haben sie erleben dürfen:

Wir standen mit orthodoxen Juden an der Westmauer und sahen sie beten, singen und tanzen.

Wir waren auf dem Tempelberg mit der für Muslime so bedeutenden Al-Aksa Moschee.

Wir haben bei Drusen eingekauft und zu Mittag gegessen.

Wir waren im evangelischen-lutherischen Gottesdienst in der Jerusalemer Altstadt.

Wir haben bei katholischen Nonnen, den Rosenkranz-Schwestern, gewohnt.

Wir haben orthodoxe Kirchen besucht und verschiedene Riten in der Grabeskirche miterlebt.

Wir waren zum Schabbatgottesdienst in der Reformsynagoge, die Schalom Ben-Chorin einst gegründet und geprägt hat.

Wir sind vielen christlichen Pilgern begegnet, die die biblischen Stätten in Bethlehem, Kana, Kapernaum, Nazareth, Jerusalem mit ganz unterschiedlichen Augen der Frömmigkeit sehen.

Und wir sind gewandert. Sind Wege des Glaubens gegangen. Wege, die Jesus mit seinen Jüngern ging.

Im Heiligen Land ist es nahezu unmöglich, schroffe Duale, schwarz-weiß Denken und feste Bilder einer Religion aufrecht zu erhalten.
Gott sei Dank.

**Selig sind, die aufrichtig sind in ihrem Herzen. Sie werden
Gott sehen.**

Sprecherin 1:

Selig sind, die Frieden stiften.
Gottes Kinder werden sie heißen.

Sprecher 9:

Wir haben den Kibbuz Nes Ammim besucht und wurden dort von der deutschen Pfarrerin und Koordinatorin Katja Kriener geführt.

Unserer Kirchengemeinde ist dieser Kibbuz durch eine Kollekte bekannt, mit der das Projekt „gun free kitchen tables“ unterstützt wurde, das jüdische, muslimische und christliche Frauen Israels zusammenführt, die sich gemeinsam und laut für Frieden einsetzen.

Dieser Kibbuz ist eine Besonderheit, da er christlich geprägt ist und so die Chance hat und ergreift, beide Seiten - jüdische wie auch muslimisch-arabische Israelis auf „neutralem“ Boden einzuladen und zueinander bringen zu können.

Solche Friedensbegegnungen werden auf sehr geschickte Weise initiiert:

es werden Themen gesucht, die für alle interessant sind und die dann die Menschen, Juden, und Muslime - zunächst über diese gemeinsamen Themen, z.B. Englischkurse -, aber dann auch zu persönlichen Begegnungen und Gesprächen bewegen.

Ein anderes Friedensprojekt ist der Versuch, Land um den Kibbuz herum mit Häusern zu bebauen, die gleichermaßen an Araber wie auch an Juden verkauft werden, um dort ein Dorf zu errichten, in dem beide Gruppen miteinander leben. Denn sonst leben Muslime und Juden eher getrennt voneinander in jeweils eigenen Dörfern.

Besonders beeindruckend war zu sehen, in welcher subtilen Weise die Christen in dieser heiklen Mission sich selbst zurücknehmen, um anderen die Möglichkeit zu schaffen, einander zu begegnen: so wird im Kibbuz auf das Zeichen des Kreuzes verzichtet, da das Kreuz seit Kreuzfahrerzeiten unter Juden und Muslimen negative Erinnerungen wachruft.

Stattdessen wurde ein ebenso christliches Symbol des Fisches und der Weizenähre gewählt.

Ebenso gibt es keine Kirche, sondern ein „house of prayer“, das offen für alle Gläubige ist.

Diese Demut in der Zurücknahme des Eigenen um des gemeinsamen Friedensprozesses willen, hat mich sehr berührt.

Selig sind, die Frieden stiften. Gottes Kinder werden sie heißen.

Sprecherin 1:

Selig sind, die verfolgt werden,
weil sie die Gerechtigkeit lieben.
Ihnen gehört das Reich der Himmel.

Sprecherin 10:

Noch einmal zu Yad Vashem:

Bereits zehn Jahre nach Gründung der Gedenkstätte äußerten viele Überlebende den Wunsch, man möge auch ihrer Retter gedenken, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens geholfen haben.

Und so entstand ein sehr bewegender Ort: die Allee der Gerechten unter den Völkern, die sich durch das gesamte Gelände zieht und 1989 bereits von 2000 unterschiedlichsten Bäumen gesäumt wurde. Aus Platzmangel wurde danach eine neue Idee geboren: der Garten der Gerechten unter den Völkern - tatsächlich ein Garten, an einem Hang des Hügels, auf dem sich die Gedenkstätte befindet, gelegen. Dort sind große Steintafeln aufgestellt und so zueinander geordnet, dass hofartige, teils bewachsene Zwischenräume entstehen, die eine Atmosphäre der Intimität entstehen lassen. Auf die Tafeln sind, nach Ländern geordnet, die Namen der Geehrten eingraviert.

Es ist ein stiller Ort - als ich dort war, konnte ich ganz allein herumgehen und nach der Tafel und dem Namen suchen, den ich im Kopf hatte: den der Eltern unseres Freundes und vor zwei Jahren verstorbenen Gemeindemitglieds Eugen Kahl. Viele in unserer Gemeinde kennen ihn noch und erinnern sich an die Berichte über seine Eltern, die, unter Einsatz des eigenen Lebens und das ihrer Familie, jüdische Freunde und Patienten des Vaters versteckt und ihnen zur Flucht in die Schweiz verholfen haben. Eugen selbst wurde als gerade mal 16-jähriger in die Hilfe einbezogen.

Diese Allee und dieser Garten legen eine Spur der Hoffnung durch alles Grauen: es gab und gibt sie, die Menschen, die Gerechtigkeit lieben und **tun**, die Gerechten unter den Völkern.

Selig sind, die verfolgt werden, weil sie die Gerechtigkeit lieben. Ihnen gehört das Reich der Himmel.

Manon Althaus:

Selig sind, die neugierig und mit weitem Herzen und Geist das Land bereisen. Selig sind, die neugierig und mit weitem Herzen und Geist die Eindrücke der Reisenden in sich aufnehmen. Sie werden noch neugieriger. So soll es sein. Amen.